Frühe Hilfen - Einblick und Ausblick

Kinder- und Jugendhilfe OÖ.

ad personam

Mag. Reinhold Rampler

- Erfahrungshintergrund
  - Studium Evangelische Fachtheologie und Sozialakademie in Wien
  - Sozialpädagogischer Betreuer Wohngemeinschaft für Jugendliche
  - Familiensozialarbeiter; Leiter Bezirksjugendamt
  - Leiter der Gruppe Erziehungshilfe und Rechtliche Vertretung in der Abteilung Jugendwohlfahrt, beim Amt der Oö. Landesregierung
  - Direktion Gesundheit und Soziales
- Arbeitsschwerpunkte
  - Grundlagenarbeit und Fachaufsicht in der Kinder- und Jugendhilfe
  - Bedarfs- und Entwicklungsplanung, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit
  - Kooperation Systempartner (Soziales, Gesundheit, Bildung, Justiz)
  - Lehrbeauftragter an der FH OÖ (Familien- und Schulsozialarbeit)

Tradition früher Hilfen (§ 2 Oö. JWG 1954)

(1) Zur Sicherung der körperlichen Entwicklung des Kindes von der Empfängnis an wird Schwangeren, Wöchnerinnen, Säuglingen und Kleinkindern bis zur Erreichung des schulpflichtigen Alters eine besondere Fürsorge gewährt. Diese Fürsorge umfaßt insbesondere Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Gesunderhaltung des Kindes erforderlich sind und soll einer Gefährdung des Kindes wirksam vorbeugen.

(2) Als Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes kommen insbesondere in Betracht:

a) Errichtung und Betrieb von Mütter- und Säuglinsheimen, von Säuglingskrippen und von Mutterberatungsstellen;
b) Hausbesuche zur Beratung und Belehrung der Mütter;
c) Volksbelehrung und Aufklärung auf den Gebieten der Wartung, Ernährung, Pflege und Gesunderhaltung des Kindes;
d) wirtschaftliche Hilfe.

Eltern-/ Mutterberatung

- Nahezu flächendeckend, niederschwellig gut erreichbar
  216 Beratungsstellen in OÖ, 5 IGLU-Kompetenzzentren

- Chancen des Konzepts zur Neupositionierung (2007):
  - Sozialprophylaktische Ausrichtung
  - (Frühe) Erfassung von Risikofamilien
  - Strukturierte Kooperation zwischen den Sozialarbeit und Medizin
  - Ergänzende Fachdienste (Psychologie, Still-/ Ernährungsberatung)
  - Versorgungsplanung und einheitliche Rahmenbedingungen

- Schwächen:
  - Zögerliche Umsetzung
  - Tendenz zur Spezialisierung und Abgrenzung der Professionen
  - Nur vereinzelt aufsuchende bzw. nachgehende Angebote

Aus dem Programm einer IGLU-Stelle

- Babytreff, Babymassage,
- Spielstube / Elterntreff
- Eltern-/ Mutterberatung
- Stillgruppe, Stillberatung, Ernährungsrunden, Kochtreff
- Psychologische, sozialarbeiterische und logopädische Beratung
- Information zur Zahngesundheit
- Elternrunden zu Erziehungsfragen
- Gemeinsames Feiern

Logopädische Betreuung Vorschulalter

- Sehr starker Zusammenhang von psychosozialen Auffälligkeiten und Sprachentwicklungsstörungen
  - 40 – 50 % von 5-jährigen Kindern mit Sprachentwicklungs-störungen weisen psychosoziale Auffälligkeiten auf, insbes. Angststörungen und antisoziales Verhalten
- 75 Beratungsstellen, 14.000 Screenings, 3.000 Beratungen und Behandlungen
- Therapieerfolge

Behoben	wesentl. vermindert	vermindert	unverändert
27 %	43 %	25 %	5 %

Weitere Leistungen der Jugendwohlfahrt

- Elternbildung

  446 Vorträge und Seminare, 190 mehrteilige Workshops
- Förderung von Eltern-Kind-Zentren (96 Standorte)
- Alleinerzieherinnenurlaub
- Familientherapeutischer Erholungsurlaub
- Kinderschutzzentren

  Linz, Wels, Steyr, Bad Ischl, Vöcklabruck, Braunau
- Familiäre Krisenpflege (40 Familien)
- Mutter-Kind-Wohnen (3 Einrichtungen in Linz)
- Unterhaltsvertretung (insges. ca. 20.000 Kinder/Jugendliche)

Mobile Unterstützung von Familien

- Entwicklung/Ausdifferenzierung auf Basis Oö. JWG 1991
- Alltagsstrukturierende Hilfen, therapeutisch orientierte Hilfen, Sozialpädagogische Familienbetreuung
- Einzelfallbezogen, verbindlicher Hilfeplan nach sozialer Diagnose (Konstrukt „Kindeswohlgefährdung“)

U.d.E., 31.12.2012	Anzahl Ki/Jgdl.	%	je 1.000 Ki/Jgdl.
gesamt	3.017	100	11,4
0 bis unter 6 Jahre	**681**	**23**	**8,3**
6 bis unter 14 Jahre	1.553	51	13,3
14 bis unter 18 Jahre	783	26	11,4

Nicht die Gefährdung begründet den Auftrag der KJH, sondern der Hilfebedarf

Einzelfallbezogene Hilfen sind von der Kinder- und Jugendhilfe bereitzustellen, wenn in Familien die Versorgung, Betreuung und Erziehung der Kinder bzw. Jugendlichen nicht ausreichend möglich ist.

Der Hilfebedarf ergibt sich aus erheblichen Belastungen, die mit den Ressourcen aus dem familiären und sozialen Umfeld (einschließlich der Leistungen im Bildungs- und Gesundheitssystem sowie von Beratungsstellen) alleine nicht mehr bewältigt werden können.

Der Hilfebedarf für sich genommen bedeutet aber noch keine Kindeswohlgefährdung und legitimiert auch keinen Eingriff in die Familienautonomie. Hilfeleistung ist von der Gefährdung (Quälen, Misshandlung, Missbrauch, erhebliche Vernachlässigung) zu trennen.

Erziehungshilfe ist keine Leistung an sich, sondern der rechtlich verbindliche Rahmen, der hinzukommt, wenn Erziehungsberechtigte die notwendigen Hilfen nicht (ausreichend) mittragen oder zulassen.

Reformorientierte Umsetzung KJHG

- **Primärpräventive Dienste** der Kinder- und Jugendhilfe richten sich an Zielgruppen, die über ausreichende Kompetenzen (Selbstorganisation) verfügen, um durch die Nutzung dieser Angebote die wesentlichen Aufgaben in der Versorgung, Betreuung, Erziehung und Förderung der Kinder, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen gewährleisten zu können.

- **Sekundärpräventive Dienste** setzen bei individuellen Belastungs- und Überforderungssituationen an, die für die Betroffenen ohne professionelles Clearing (soziale Diagnose), Case-Management (Vernetzung, Aktivierung) und konkrete Unterstützung nicht mehr bewältigt werden können.

Herausforderungen Kinder- Jugendhilfe

- Positionierung des *bmwfj* zu den Frühen Hilfen
- Abgestimmte Bedarfs- und Entwicklungsplanung zwischen Land und Bezirken / Statutarstädten
- Entkoppelung von Hilfebedarf und Kindeswohlgefährdung
- Späte Interventionen → Frühe/re Hilfen
- Sorgsamer Umgang mit der Definitionsmacht bei Hilfe-leistungen und offene Kommunikation mit den Familien
- Kosten- und Steuerungsbeitrag des Landes zur Entwicklung lebenswelt- und sozialraumorientierter Leistungen nach einheitlichen Rahmenbedingungen

Die Logik Früher Hilfen

- Frühe Hilfen basieren auf multiprofessioneller Kooperation; sie beziehen gesellschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein.

- Frühe Hilfen basieren auf universeller/primärer Prävention; sie wenden sich insbesondere auch an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Bei Kindeswohlgefährdung (Misshandlung, Quälen, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch) sorgen sie dafür, dass verbindliche Schritte zum Schutz des Kindes gesetzt werden.

- Jedes beteiligte System und jede/r Bürger/in trägt in seinem/ihrem Verantwortungsbereich verbindlich zur Verbesserung der Versorgung durch beratende, stützende, nachgehende, alltagsstrukturierende und kontrollierende Leistungen bei.

Herausforderungen für Systempartner

- Gezielte Vernetzung der Beratungs- und Unterstützungsangebote verschiedener Systeme
  - Respekt vor der fachlichen und persönlichen Kompetenz
  - Wissen um die jeweiligen Aufgaben und die Rahmenbedingungen
  - Klären der Verantwortung und Federführung bei mehreren beteiligten Hilfesystemen

→ Hilfen für belastete und überforderte Eltern aus einer Hand!

- Integration der positiven und negativen Aspekte unseres Handelns und unser (begrenzten) Wirkungsmöglichkeiten. Auflösung der Spaltungstendenzen in gute Prävention (Gesundheit) und bedrohliche Intervention (Kinder- und Jugendhilfe).

Statement zum Schluss . . .

→ Wir arbeiten daran, dass Sie einen Partner in der Prävention erhalten, mit dem Sie notwendige Hilfen abstimmen können, gemeinsam mit den Betroffenen, und nicht per Überweisung.

Vielleicht verliert der ein oder die andere ein Drohmittel, wenn sich die Kooperation mit Eltern schwierig gestaltet. Aber dieser Verlust hält sich in Grenzen. Hierarchische Kommunikation bewirkt kein Verständnis und Angst keine Veränderung in Familien. Sie führen nur dazu, dass Eltern in Not die Schotten dicht machen, weil sie fürchten, dass jemand anderer über die Betreuung ihrer Kinder bestimmt.

→ Gemeinsamer Einsatz verstärkt die Wirkung und die Effizienz.

→ Gestalten wir Hilfen so, wie wir sie erwarten, wenn wir selbst Unterstützung brauchen!